

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, Al. 16, Holbeinstr. 46
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Abgabe A mit **Wochenbeilage** (Montag) 2.00 M. In Dresden und ganz Sachsen 2.50 M.; in Ostpreußen 3.00 M.
Abgabe B (Wochenbeilage) 1.10 M. In Dresden und ganz Sachsen 1.50 M.; in Ostpreußen 2.00 M.
Einzelsommer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Sonntagen und Feiertagen.

Einzelnummern:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeitungsbeilage 25 J. im Bestellmonat 50 J. Familienanzeigen 20 J.
Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgenommene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Abgabe A mit **Illustrierter Unterhaltungsbeilage** und **relig. Wochenbeilage** **Freitagabend**. **Abgabe B** nur mit der **Wochenbeilage**.

Zur Lage

Der Wortstreit zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Grafen Czernin hat noch kein Ende gefunden. Im Gegenteil, die ganze Sache hat sich in einer aufsehenerregenden Weise zugespitzt, weil Clemenceau die Behauptung aufstellte, Kaiser Carl von Oesterreich habe persönlich in einem Briefe bezüglich der mit Frankreich anzustrebenden Friedensverhandlungen den Anspruch Frankreichs auf Elsass-Lothringen für gerechtfertigt erklärt. Das hat in Deutschland kein Mensch geglaubt, daher war das Telegramm des österreichischen Kaisers an den Deutschen Kaiser, worin nicht nur die treue Waffenbrüderschaft, sondern auch die Wichtigkeit des deutschen Standpunktes bestätigt wurde, nicht unbedingt erforderlich. In Deutschland war und ist man davon überzeugt, daß weite Kreise in dem uns befreundeten Kaiserreich von einer übertriebenen Friedenssehnsucht ergriffen sind, aber wir wissen auch, daß diese Kreise nicht an einen Sonderfrieden denken, sondern die Bündnispflicht achten und die deutschen Grundforderungen zu den Kriegern gemacht haben. Gewiß sind von österreichischer Seite Friedensfühler ausgestreckt worden, aber nur um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden und nicht, um einen Frieden auf unsere Kosten zu erzielen.

Die Bekanntgabe des kaiserlichen Telegramms hat nun Clemenceau veranlaßt, einen Brief zu veröffentlichen, den Kaiser Carl an seinen Schwager, den Prinzen Sixtus von Bourbon, im Frühjahr 1917 geschrieben haben soll und in welchem den Feinden Rechte eingeräumt wurden, die ihnen nach unseren Begriffen nicht zustehen. Sofort nach Bekanntgabe des Briefes veröffentlichte die österreichisch-ungarische Regierung amtlich folgende Mitteilung:

„Der von dem französischen Ministerratpräsidenten in seinem Communiqué vom 12. April 1918 veröffentlichte Brief Sr. K. u. K. apostolischen Majestät ist verfälscht. Vor allem sei erklärt, daß unter der „den Range nach weit über dem Minister des Neuheren stehenden Persönlichkeit“, welche, wie in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. d. M. angegeben wurde, im Frühjahr 1917 Friedensbemühungen unternommen hat, nicht seine I. u. K. apostolische Majestät, sondern Prinz Sixtus von Bourbon verstanden werden müßte und verstanden wurde, da Prinz Sixtus im Frühjahr 1917 mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegführenden Staaten befaßt war.“

Zu dem von Herr Clemenceau veröffentlichten Briefe erklärt das I. u. K. Ministerium des Neuheren auf allerhöchsten Befehl, daß Se. K. u. K. apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Sixtus von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der keinen Austrag an den Prinzen enthielt, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonstige einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiterzugeben, sowie Gegenklärungen zu veranlassen oder entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnte die belgische Frage überhaupt nicht und enthielt bezüglich Elsass-Lothringen folgende Stelle: „Ich hätte meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsass-Lothringens eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären. Sie sind es jedoch nicht.“

Den im Communiqué des französischen Ministerratspräsidenten vom 9. April erwähnten zweiten Brief des Kaisers, in dem Se. K. u. K. apostolische Majestät erklärt haben soll, daß er mit seinem Minister einig sei, erwähnt das französische Communiqué bezeichnenderweise nicht.“

Weitere Mitteilungen aus Wien lassen erkennen, daß Prinz Sixtus keinerlei Auftrag hatte, den Brief seines kaiserlichen Schwagers dem französischen Präsidenten oder Ministerpräsidenten zu unterbreiten. Die feindseligen Staatsmänner sollen überhaupt nicht im Besitze des Originalbriefes sein, sondern sie sollen eine Abschrift haben, in welcher die gefälschten Stellen sich befinden. Wer die Abschrift angefertigt hat, wer die wichtigen Stellen fälschte und wer insbesondere die gefälschte Abschrift den Feinden übermittelte, ist noch nicht klargestellt. Jedenfalls ist aber aus dem ganzen Ereignis die Schlussfolgerung zu ziehen, daß man mit seinen Briefen besonders vorsichtig sein muß. Der Prinz von Bourbon, der Bruder der Kaiserin Zita, steht im Dienste des belgischen Roten Kreuzes. Warum er sich im Lager unserer Feinde befindet, ist nicht recht ersichtlich. Jedenfalls dürfte er sich schon aus diesem Grunde nicht besonders zu einer Friedensvermittlung eignen. Auf der anderen Seite ist klar, daß der Kaiser von Oesterreich aus der ganzen Sache gerechtfertigt hervorgegangen ist.

Nun wird man sich in weiten Kreisen fragen, warum ist überhaupt von österreichischer Seite ein besonderer Friedensschritt bei Frankreich versucht worden? Man vergesse nicht, daß der Brief geschrieben wurde zwischen dem Dezember 1916, in welchem die Monarchen der Mittelmächte den

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. B. L. V.) Großes Hauptquartier.
den 15. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Schlachtfelde an der Lys kam es vielfach zu erbitterten Nahkämpfen. Südwestlich von Nieuvekerke sowie zwischen Baillencourt und Merris wurden englische Maschinengewehrtruppen gefangen, ihre Befehlsgefänge. Gegenangriffe, die der Feind aus Baillencourt heraus und nordwestlich von Bethune führte, brachen verlustreich zusammen.

An der Schlachtfrente zu beiden Seiten der Somme blieb der Artilleriekampf bei regnerischem Wetter in mäßigen Grenzen.

Osten:

Nach heftigem Kampf mit bewaffneten Banden sind unsere in Finnland gelandeten Truppen, tatkräftig unterstützt durch Teile unserer Seestreitkräfte, in Helsinki eingedrungen.

Der Generalmarschall: Judenberuf.

Der Luftangriff auf Paris

Paris, 13. April. Die Agence Havas meldet amtlich: Deutsche Flieger überflogen unsere Linie und richteten sich nach Süden. Nur zwei von ihnen gelang es, die Umgebung von Paris zu überfliegen und einige Bomben abzuwerfen. Der zweite Alarm wurde um 10 Uhr 10 gegeben und hörte um 10 Uhr 40 auf. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Sie wird veröffentlicht werden, sobald Berichte bekannt gegeben worden sind.

Die Beschädigung von Paris

Paris, 14. April. Amtlich wird gemeldet: Das weittragende Geschütz beschloß weiterhin das Pariser Gebiet. Am 13. April keine Todesfälle.

15 000 Tonnen verjett.

Berlin, 14. April. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 15 000 Bruttoregistertonnen.

Kaiser Karl nach Budapest.

Wien, 14. April. Kaiser Karl ist abends nach Budapest abgereist.

Unterseeboote vor Liberia.

Amsterdam, 13. April. (Nenter.) Nach einer Mitteilung des Washingtoner Staatsdepartements erschien ein deutsches Unterseeboot vom größten Schiffstypus am 10. April auf der Höhe von Mouronia (Liberia), beschloß die drohtlose Station und verursachte außerordentlichen Schaden. Dann richtete es das Geschütz auf die Stabellation.

Luftschiffangriff auf Mittelengland.

Berlin, 14. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Fregattenkapitän Strasser mit einem unserer Marine-Luftschiffgeschwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Verschiffungsplätze der Kriegsindustrie Mittelenglands an. Bombaradiert wurden Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolge haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Manger, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), v. Freudenreich und Flemming und Korvettenkapitän Arnold Schüge mit ihren tapferen Besatzungen.

Feinden ihr Friedensangebot machten und dem 19. Juli 1917, dem Tage der Friedententwöhnung des Deutschen Reichstages. In jener Zeit war in den leitenden Kreisen des benachbarten Kaiserreiches die Stimmung nicht sehr rosig. Man war recht kampfbereit und hoffnungslos, die Stimmung war klar und deshalb machte man mancherlei Anstrengungen, um den Krieg zu beendigen. Dabei wohl auch der kaiserliche Brief. Jedenfalls sollte er Veranlassung geben, unsere westlichen Feinde geneigter zu machen. In verschiedenen Kreisen wird der Brief gewissermaßen als Einleitung zu der Friedententwöhnung des Reichstages bezeichnet. Das ergibt sich aus einem Artikel des Grafen Reventlow, den dieser am Sonntagabend in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht und worin es heißt: „Man erfährt mit einigen Bescheiden aus der Wiener Feststellung, daß Prinz Sixtus von Parma, der Bruder der Kaiserin Zita, mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegführenden Staaten befaßt worden sei und fragt sich: Worin der Prinz Sixtus hierzu beauftragt oder war er ermächtigt und von wem und in welchem Umfang und warum? Wir können uns nicht die ungehörigste Auffassung aufzwingen, daß jeder beliebige Privatmann, wenn er gerade nichts anderes zu tun hat, sich mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegführenden Staaten befaßt.“

Weiterhin teilt Graf Reventlow folgendes mit:

„Für die Einbringung der Verzichtserklärung und für ihre Annahme ist ein Brief maßgebend gewesen, welchen Graf Czernin an Kaiser Carl gerichtet hat. Dieser erklärt in diesem Briefe, Oesterreich wolle und müsse unter allen Umständen bis zum Winter 1917 Frieden haben. Der Abgeordnete Erzberger hat diesen Brief in der Fraktion und im Reichstagsausschuß der Zentrumspartei zur Beratung gebracht, mit dem Bemerkten, er sei dazu von autoritativer Seite ausdrücklich ermächtigt gewesen. Daß diese „autoritative Seite“ nicht in Berlin zu finden war, braucht nicht betont zu werden. Dieser Brief des Grafen Czernin an den Kaiser von Oesterreich ist den treuen Händen des Abgeordneten Erzberger übergeben worden, damit dieser betrieblame und damals sehr mächtige Mann die Politik des Grafen Czernin im Deutschen Reich durchsetze. Graf Czernin beziehungsweise Wien suchte sich den Abgeordneten Erzberger mit genialer Intuition aus, um das Wiener Kriegsziel in Berlin durchzusetzen.“

Soweit die ganze Sache den Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei angeht, sind wir nicht in der Lage, etwas mitzuteilen, weil die Verhandlungen vertraulicher Natur waren. Aber wir wissen von anderer Seite, daß Graf Czernin tatsächlich zu Anfang des Jahres 1917 an Kaiser Carl einen Brief schrieb, worin der Minister seinem Monarchen runderheraus erklärte, daß Oesterreich-Ungarn höchstens bis September, höchstens bis Dezember fertig sei. Warum der den Tatsachen nicht entsprechende staumaderische Brief geschrieben wurde, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls hat er aber in den leitenden österreichischen Kreisen im Augenblick die Stimmung erzeugt, die den Siegeswillen unserer Feinde härte. Der Brief blieb in Deutschland nicht unbekannt. Das Original und Abschriften kursierten in verschiedenen Kreisen und sie wirkten auf die Entscheidung des Reichstages einwirkend haben. Jedenfalls waren wir in dem Augenblick, als wir den Inhalt des Briefes erfuhr, wie zerstimmt. Das mag anderen Lesern genau so vorkommen sein. Erkundigungen an maßgebenden Stellen stärkten die Erkenntnis, daß der Inhalt des Briefes den Wirklichkeit nicht entsprach und in diesem Augenblick haben wir unsere Anschauung über das Kriegsziel geändert. Wir konnten es mit unserem Gewissen nicht vereinbaren einen Frieden zuzustimmen, der auf unvollständigen Unterlagen aufgebaut war, sondern wir mußten unser Urteil mit den Tatsachen in Einklang bringen. Es mag angegeben werden, daß Graf Czernin die Lage so gesehen hat, wie er sie seinem Kaiser geschildert hat, aber in diesem Falle zengt sein Wid nicht von besonderer Unsicht. Noch schlimmer aber war es, daß man ein Kauffieren mit diesem Briefe in Deutschland gestattete, weil dadurch die Stimmung und die Hoffnung in Deutschland ganz bedenklich heruntergedrückt wurde. Wenn einmüchtige Männer mit erlaubten Mitteln damals und heute noch an der Dehnung der Stimmung arbeiteten, so ist das nur dankbar zu begrüßen und anzuerkennen. X

Der Weltkrieg

Der amtliche deutsche Tagesbericht

Berlin, 14. April abends. (Amtlich. B. L. V.)
Auf dem Schlachtfelde an der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Nieuvekerke und Biex Verquies.

(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 14. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Schlachtfelde an der Ys gewonnen wir in zähem Kampfe Boden. Südlich vom Douve-Bache durchstießen die Truppen des Generals v. Eberhardt die feindliche Stellung südwestlich von Wulbergem und erstürmten nach erbittertem Ringen mit englischen zum Gegenangriff angeführten Verbänden die neuverfeste. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff des Generals Maercker brachte uns in den Besitz der Höhe westlich vom Orte. Bei Baillet wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Merris und Vierz Verquin wurden genommen. Dem Schlachtfelde zustrebende feindliche Kolonnen erlitten in unserem durch Erd- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

In der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Mainvillers brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich von Mihiel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampfe wurden in den beiden letzten Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Zersplitterballons abgeschossen. Leutnant Mendhoff errang seinen 21. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Das Gesamtquartierkommando des Feldmarschalls Hindenburg.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegswachst

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

— Eine Sabotage bereitet auf die Räumung Bethunes vor, das durch die deutsche Offensive stark bedroht ist.

— Die jüngste Sabotage-Auslösung betont bei Besprechung des deutschen Vorstoßes zwischen La Bassée und Ypern, daß es eine dringende Notwendigkeit für die englischen Reserven sei, die Lage wieder herzustellen, denn wenn die Deutschen weiter Boden gewinnen, würde die Lage kritisch werden.

— Infolge der großen Verwirrung in der englischen Führung leidet auch die Verpflegung der britischen Truppen. Ganze Bataillone erhielten tagelang wenig oder gar keine Nahrung. Die schweren blutigen Verluste der Engländer haben dazu geführt, daß alle Ersatzlager in größter Eile ihre gesamten Bestände an die Front sandten. Aus einem einzigen Lager wurden 2500 Mann vor beendeter Ausbildung in die vorderste Linie geschickt. Es sind dies 17- bis 19-jährige Burschen, die kaum eine vierwöchige Ausbildungszeit hinter sich haben.

— Die Gesamtverluste der Engländer für das Jahr 1917 auf allen Kriegsschauplätzen betragen insgesamt 913595, und zwar 46613 Offiziere und 867982 Mann.

— In einem Tagesbefehl dankt Feldmarschall Haig den englischen Truppen in Frankreich für den glänzenden Widerstand, den alle Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Umständen geleistet haben, und fährt fort: Viele unter uns sind heute ermüdet. Diesen sage ich, daß der Sieg von demjenigen errungen werden wird, welcher am längsten durchhält. Es bleibt uns kein anderer Weg als den Kampf auszukämpfen. Jede Stellung muß bis zum letzten Manne gehalten werden. Es darf von keinem Rückzuge die Rede sein.

— Das Besiegen der englischen Führung. Diese auf so manchen anderen Teil des Schlachtfeldes beobachtete Erschöpfung hat sich auch bei Arras wiederholt. Die Besetzung der Stadt war völlig im Einklang mit der wahren Verhältnisse an der englisch-portugiesischen Front. Auch diesmal hatte die englische Führung mit der befohlenen Nachrückbewegung nicht bis zu den untersten Stellen durchdringen können.

— Der Ausbau und die Anlage der englischen Verteidigungsstellung bei Arras war von hygienischen Standpunkte aus äußerst mangelhaft. Schon im Jahre 1915 verübten englische und französische Offiziere, die deutschen Schützengräben seien im Vergleich zu den übrigen die reinen Salons. An der Ys konnte man sich von der Wahrheit dieses Ausspruchs überzeugen. Vor allem waren die Gräben der im ungünstigsten und stumpfigsten Geländeabschnitt eingeleiteten Portugiesen in einem geradezu verabscheulichen Zustande. Man begreift nicht, wie Offiziere und Mannschaften jahrelang in diesem Schmutz und Schlamm und in solchen mangelhaften Unterkunftsräumen leben konnten. Die schweren Krankheiten und Epidemien unter den portugiesischen Truppen sind in erster Linie hierauf zurückzuführen. Die Gleichgültigkeit der englischen Offiziere gegen das Wohl und Wehe ihrer Bundesgenossen ist hier erneut erwiesen.

— Die Flucht aus Paris. Die Fernbeschießung der Festung Paris hat zur Folge, daß in immer weiterem Umfange die Bevölkerung Paris zu räumen beginnt. Die Geschäftsleute schließen ihre Läden und lassen alles zurück. Die Angestellten müssen daher ihre Arbeit aufgeben und verlassen ebenfalls die Festung. Sie wollen angesichts der drohenden Hungersnot ihr Leben retten.

— Auf der Kampffront von Kanal von Holbeck bis westlich des Ploegvoert-Waldes leistete der Engländer zähen Widerstand. Trotz der harten Kämpfe östlich von Wytschaete gewann der deutsche Angriff Boden. Feindliche Gegenangriffe verbluteten. Auch westlich des Dorfes Ploeg-

voert machten die Deutschen Fortschritte. Hier wurden 28 Geschütze erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Bei den Kämpfen westlich Meenen (Messines) und bei Walweghem ist die Beute an Gefangenen, Geschützen und Kriegsmaterial im Wachsen.

Vom Seehrieg

Zwei Dampfer wurden in hartnäckiger Verfolgung aus demselben großen, durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Deutsches Reich

Gegenüber der in der Abendausgabe der „Deutschen Tageszeitung“ vom 13. d. M. (Nr. 188) aufgestellten Behauptung, Graf Czernin hätte dem Abgeordneten Erzberger einen an Kaiser Carl gerichteten Brief eingehändigt, ist die österreichisch-ungarische Botschaft ermächtigt, zu erklären, daß Graf Czernin dem genannten Abgeordneten niemals irgendein Schriftstück übergeben hat.

Es liegt kein Grund vor, die Wichtigkeit der amtlichen Erklärung zu bezweifeln, aber wir sind in der Lage, ebenso fest zu behaupten, daß im Sommer 1917 und späterhin nicht nur Abschriften, sondern auch das Original des Briefes in Deutschland kursierten und zwar, wie ausdrücklich betont werden muß, zu dem Zweck, die Friedensensichtung des Reichstages schmählicher zu machen und die Stimmung in Deutschland im Czerninschen Sinne zu beeinflussen. Das wäre beinahe gelungen und wir ständen dann heute in Deutschland vor einer fürchterlichen Katastrophe, deren Folgen in Jahrzehnten nicht überwunden worden wären. Deshalb haben wir das Entstehen einer gewissen Organisation nicht ungerne gesehen und ihr gegenüber die wohlwollende Neutralität eingenommen, die dem Vaterlande dienlich war.

— Eine wichtige Klarstellung. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Berlin geschrieben. „Die „Germania“ (Nr. 169 vom 12. April) vertritt in einem Artikel über die Erklärung des Landwirtschaftsministers v. Eisenhart-Rothe im Reichstagen die Ansicht, daß der preussische Landwirtschaftsminister unmöglich in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler gehandelt und gesprochen haben könne. Demgegenüber können wir feststellen, daß der Reichskanzler ausdrücklich zu der Rede des Landwirtschaftsministers v. Eisenhart-Rothe seine Zustimmung ausgesprochen hat.“

Zur Erläuterung lassen wir die Stelle des Landwirtschaftsministers folgen, bei welcher sich dieser selbst auf den Reichskanzler bezog: „Eins müssen wir aber unter allen Umständen verlangen, nämlich, daß die Abmachungen über den Frieden von Regierung zu Regierung geführt werden. Irgendwelche Private, mögen es auch Parlamentarier sein, dürfen sich da nicht einmischen, und ich weiß mich bei dieser Erklärung durchaus eins mit dem Reichskanzler.“

— Als nationaler Kandidat für die Reichstagswahlwahl in Zwidau wurde in einer Versammlung reichstauer Vereine der vom Bund deutscher Gewerkschaften vorgeschlagene Bergzimmerling Louis Klug aus Niederhaslau aufgestellt. Konserervative und Nationalliberale haben die Unterstützung der Kandidatur bereits zugesagt. Eine Erklärung der Fortschrittler steht noch aus. Als weiterer bürgerlicher Kandidat ist von Chemnitz aus von einer kleinen Gruppe der Buchdruckereibesitzer Peter Braun aufgestellt worden. Eine Kundgebung der bürgerlichen Parteien gegen diese Kandidatur ist zu erwarten.

— Der Vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Kurland und Semgallen hat im Schloß zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Der Vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Kurland und Semgallen beschließt:

1. den deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischen Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen;

2. den Wunsch auszusprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch-konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen werde und den deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvoll zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen;

3. den deutschen Kaiser zu bitten: 1) daß er die Schaffung eigener Landeseinrichtungen für Livland und Estland erwidrige, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der baltischen Gebiete die Verwaltung Livlands und Estlands führen sollen; 2) daß zwischen dem Deutschen Reich beziehungsweise dem Königreich Preußen und dem aus den baltischen Gebieten gebildeten Staat die erforderlichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewichts- und sonstigen Konventionen geschlossen werden.

— Portugiesische Reitercurien. Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß der Grund zum Abtransport der portugiesischen Brigade in die Nähe von Boulogne in mehrfachen Reitercurien dieser Truppe bestand. Sie war durch Entbehrungen, Verluste und Krankheit so dezimiert, daß sie für weitere Kämpfe nicht in Betracht kam. Seit langer Zeit ist Ertrag aus Portugal nicht mehr eingetroffen. Englands portugiesisches Hilfsheer hat sich verblutet.

— Staatssekretär v. Kühlmann begibt sich heute abend zum Vortrag beim Reichskanzler ins Große Hauptquartier.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn

— Der Minister des k. k. Hauses und des Äußeren, Graf Czernin, hat am Sonntag Sr. Kaiserlichen apostolischen Majestät seine Demission unterbreitet.

Se. Majestät geruhten dieselbe allergnädigst anzunehmen und Graf Czernin bis zur Ernennung eines Nachfolgers mit der Fortführung der Geschäfte zu betrauen.

Graf Czernin, der bis zum Ausbruch des Krieges mit Rumänien österreichisch-ungarischer Gesandter in Bukarest war, hat sein Ministeramt nicht ganz anderthalb Jahre bekleidet. Sein Vorgänger war Baron Burian, der am 22. Dezember 1916 den bisherigen gemeinsamen Finanzminister Prinzen Hohenlohe ablöste. Graf Ottokar Czernin wurde am 26. September 1872 zu Timofar in Böhmen geboren und entstammt einer Familie des alten grundbesessenen Adels.

Sein Rücktrittsgesuch kommt nicht unerwartet. Es ist die Folge des Mangels an einer kraftvollen Politik, die nicht nur in österreichischem Sinne geleitet sein durfte, sondern auch Rücksicht auf die Interessen der übrigen Verbündeten hätte nehmen müssen. Czernin hat zwar stets Bundesstreue versichert, aber er gehörte doch zu den Leuten, die sich mehr von Unterpolitik beeinflussen ließen wie notwendig war. Allerdings ist der Rücktritt zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt erfolgt. Jetzt muß Clemenceau sich sagen, daß er seinen Gegner aus dem Sattel gehoben hat. Und diesen Triumph hätten wir den Franzosen nicht gönnen!

— Sr. k. k. Apostolische Majestät hat an den deutschen Kaiser folgende Depesche gesandt:

„Die Anschuldigungen des Herrn Clemenceau gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht erlösen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort senden meine Kanonen im Westen.“ In treuer Freundschaft: Karl.

Und amtlich wird noch aus Wien gemeldet:

Die letzten Ausführungen des Herrn Clemenceau ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärungen des k. u. k. Ministeriums des Äußeren. Prinz Sigis von Bourbon wurde, da der von Sr. Kaiserl. Majestät bekannte Charakter eine Fälschung ausschließt, derselben ebenso wenig beschuldigt wie irgendeine andere spezielle Persönlichkeit, da vom k. k. Ministerium des Äußeren nicht festgestellt werden kann, wo die Unterscheidung des falschen Briefes erfolgt ist. Hiernit wird die Angelegenheit als beendet erklärt.

— Zu dem Rücktritt des Grafen Czernin sagt der „Berl. Lok.-Anz.“: Graf Czernin glaubte, die Verantwortung für sein Amt nicht länger tragen zu können, da er der Ansicht sei, daß ein so wichtiger Brief wie der an den Prinzen Sigis, auch soweit er nicht gefälscht ist, nicht abgeschickt werden dürfte, ohne daß er, der Minister des Äußeren, davon unterrichtet wurde. Clemenceau kam sich rühmend, mit seinem Tadelhieb wenigstens einen persönlichen Erfolg erzielt zu haben, einen sachlichen keinesfalls, denn es ist selbstverständlich, daß der neue neue Minister des k. u. k. Äußeren von der Bahn bündnistreuer Politik, wie sie Graf Czernin bewiesen hat, nicht abweichen wird. Dafür bürgt, von dem eisernen Muth der Tatsachen abgesehen, das Telegramm, das Kaiser Carl am 10. April an den deutschen Kaiser gerichtet hat. Der Schritt Czernins ist der eines aufrechten Mannes, der es mit seinen Pflichten und seinem Ansehen ernst nimmt und nicht zögert, die Konsequenzen zu ziehen, wenn nicht zu ändernde Verhältnisse ihm die Erfüllung seiner Aufgaben, wie er sie auffaßt, unmöglich zu machen scheinen.

Rußland.

— Der Volkskommissar für Handel und Industrie teilt mit, daß die Verluste Rußlands infolge des Friedens von Brest-Litowsk folgende sind: Geländeverluste: 78000 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 56 Millionen. Das seien 32 v. H. der gesamten Bevölkerung Rußlands. Ferner habe man durch den Friedensschluß eingebüßt: 2150 Kilometer Eisenbahnen (ein Drittel des gesamten russischen Eisenbahnnetzes); 73 v. H. der gesamten Eisenerzeugung, 89 v. H. der gesamten Steinkohlenförderung; Auf dem abgetretenen Gebiet befinden sich 268 Zuckerraffinerien, 980 Tabakfabriken, 1665 Alkoholbrennereien, 244 chemische Fabriken, 615 Papierfabriken, 1073 Werkzeug- und Maschinenfabriken und 1800 Spinnereien usw.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 15. April 1918.

— Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Garnisonkirche.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg stiftete zur Dresdner Winkelsche 500 Mk.

— Die 4. Kriegstagung des Verbandes schf. Hausbesitzervereine findet am 9. Juni im Kaufmännischen Vereinshaus zu Chemnitz statt.

— Der Verein Soldatenheim in Dresden hielt am 11. April seine Hauptversammlung ab. Der Vermögensbestand betrug Ende 1918 auf 200 326 Mk. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

— Fruchtbrot als Weichbrot darf künftig hergestellt werden. Die Stücke müssen ein Mindestgewicht von 100 Gramm haben. Ein solches 100-Gramm-Fruchtbrot kostet 27 Pf.

— Ein Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonnabend am Postplatz. Ein Wagen der Linie 23 stieß mit einem entgegenkommenden Sonderwagen zusammen, wobei der Vorderhandplatz des letzteren vollständig zertrümmert wurde. Kuher Verlegungen eines Führers, der nach der Unfallstation gebracht wurde, und leichter Verlegungen der Schaffnerin blieb der Unfall glücklicherweise ohne ernste Folgen.

— 38 000 Stück Zigaretten im Werte von 3200 Mk., „Deutsche Kr.“, die sich ungepackt in zwei Pappkästen befanden, erbeuteten Winkler in der Nacht zum 11. April. Vor Ankauf wird gewarnt, und aufklärende Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

— 100 Gramm Bitterweizkorn werden vom 22. April ab auf Ausweis 106 zum Preise von 40 Pf. verteuert; Anmeldung am 17. oder 18. April.

— Ein Päckchen Buddingpulver wird vom 22. April ab auf je zwei Ausweise 167 zum Preise von 16 oder 22 Pf. verteuert; die Anmeldung hat am 16. oder 18. April zu erfolgen.

— Postfachverkehr. Zahlkarten, auf deren Hauptseite die Vertragsangabe eingedruckt ist, diese aber nachträglich mit Stempel oder handschriftlich auf einem um die Zahlkartengebühr von 5 Pf. oder 10 Pf. niedrigeren Betrag geändert wird, werden von den Postanstalten bei der Annahme nicht beanstandet werden.

— Erdölverteilung. Wie wir vom sächsischen Lebensmittellager hören, darf Erdöl an Wiederverkäufer vom 15. April ab nicht mehr abgesetzt werden. Die zur Belieferung der noch ausstehenden Märzabnahme der Erdölarten A und B benötigten Erdölmengen sind der Firma Eduard Arnold, Breite Straße 17, Evertz u. Co., Hamburg, Straße 44, Julius Götze, Pfotenhauerstraße 62, Karl Geißler, Leipziger Straße 8 zugefahren worden. Inhaber der Erdölarten A und B haben sich an eine der vorstehend aufgeführten vier Firmen wegen Abgabe des Erdöls zu wenden. Wer bis zum 30. April das ihm zustehende Erdöl nicht abholt, verliert den Anspruch hierauf, da vom 1. Mai ab Erdöl an Verbraucher nicht mehr abgesetzt werden darf.

— Generalmajor Kurt v. Platow konnte gestern in voller Frische sein 60jähriges Militärjubiläum begehen. Der Jubilar wurde an seinem Ehrentage durch ein Glückwunschtelegramm Sr. Majestät des Königs ausgezeichnet.

— Die Sächsische Künstlerhilfswoche begann gestern in verheißungsvoller Weise vom schönsten Wetter begünstigt. Infolge dessen waren auch die zahlreichen Führungen durch die Sehenswürdigkeiten Dresdens und der Umgebung außerordentlich stark besucht. Ganz besonders lebhaft war die Beteiligung an den Führungen in der Kgl. Ober- und im Kgl. Schauspielhaus. In gleicher Weise drängten sich die Inhaber der bekannten Aufschneise in der Zigarettenfabrik Jenidje, im städt. Vieh- und Schlachthof, im Krematorium in Volkewitz, im Sachsenwerk Niederselb u. a. Auch im Kgl. Schloß, im Ständehaus, in den Kgl. Museen, im Museum für Sächs. Volkskunde u. a. war ein überaus lebhafter Besuch zu verzeichnen. Das Militärkonzert im Kgl. Zwinger hatte Tausende von Besuchern angezogen, und die Leistungen der Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 unter der Leitung des Kgl. Musikdirektors Helbig fanden lebhaften Anklang. Der Ball- und im Europäischen Hof wurde durch den Besuch Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg ausgezeichnet und war von zahlreichen Damen und Herren der ersten Gesellschaftskreise besucht. Die Darbietungen der Frau Kammerfängerin Eva Plachke von der Osten, der Solotänzerin Fräulein Frieda Gehl und der Herren Kammerfänger Plachke, Hofkapellmeister Meiner, Ballettmeister Trojanowski und Hofkapellmeister Becker fanden lebhaften Beifall. Im Anschluß hieran führte die Firma Firsch u. Co., Kgl. Hoflieferanten, unter der Leitung des Herrn Werländer eine glänzende Modenschau vor, die einen neuen Beweis von der großen Leistungsfähigkeit dieser hervorragenden Firma erbrachte. Jedenfalls hatte der erste Tag der Sächsischen Künstlerhilfswoche einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Leipzig.

— Der Sitz der Geschäftsstelle der deutschen Turnerschaft dürfte demnächst nach Leipzig verlegt werden. Es handelt sich hierbei um eine alte Forderung der sächs. Turnerschaft. Außerdem hat sich in der letzten Zeit der größte Teil der deutschen Turnerschaft, und zwar Rheinländer einmütig für den Sitz der deutschen Turnerschaft in Leipzig ausgesprochen.

— Der Börsenverein der deutschen Buchhändler tritt am 28. April im deutschen Buchhändlerhaus zu seiner Hauptversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Einsetzung eines außerordentlichen Ausschusses der notwendigen Änderungen der Satzungen vorzuschlagen soll, um die durch den Krieg und die Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte Neuordnung des Buchhandels und des Börsenvereins zu schaffen. Weiter stehen noch Änderungen der Verkaufsordnung sowie die Regelung der Steuerungsansprüche auf der Tagesordnung.

Annaberg, 13. April. Für den Verein Heimatabend der Kgl. Amtshauptmannschaft Annaberg stiftete Fabrikbesitzer Oswald Gessner Senior in Niederschlag den Betrag von 10 000 M.

Chemnitz, 13. April. Ein weiteres Rechnungsgeld von 3 Millionen M. bewilligte das Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung vorläufige aus der Anleihe zur Durchführung der durch den Krieg veranlaßten besonderen Maßnahmen und Ausgaben. Bis jetzt hat die Stadtverwaltung 41 Mill. M. für derartige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Freiberg, 13. April. Der Landesverband Sächs. Handwerker und Gewerbevereine wird im nächsten Jahre in der alten Bergstadt zu einer Tagung zusammentreten. Gleichzeitig soll das 75jährige Bestehen des Freiburger Gewerbevereins mit gefeiert werden.

Gersdorf, 13. April. Der Kollenbergbau auf den hiesigen Werken hat in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. Gegenwärtig werden hier mehr Arbeiter beschäftigt, als in Friedenszeiten. Dementsprechend ist auch die Förderung gestiegen. Im Anschluß hieran ist auch ein Mangel an kleinen Wohnungen eingetreten.

Ortmundsdorf, 13. April. Eine Ermäßigung der Gemeindesteuern ist hier auf Beschluß des Gemeinderates für das Jahr 1918 eingetreten. Die Steuerermäßigung beträgt gegen das Vorjahr 25 Proz.

Zwickau, 13. April. Oberst v. Dieblich, der trotz seines hohen Alters von über 80 Jahren hier als Bezirkskommandeur wirkte, ist am 1. April in den Ruhestand getreten.

Kirche und Unterricht

Dresden, 13. April. Se. Heiligkeit der Papst hat den Militärseelsorger Sr. Kaiser zum päpstlichen Geheimen Kämmerer ernannt.

Weiterer Erfolg der päpstlichen Fürsorgefähigkeit. „Observatore Romano“ veröffentlicht die Nachricht, wonach die langen, durch Vermittlung Hollands geführten Unterhandlungen zwischen England und Deutschland betr. Internierung von 8000 kranken Kriegsgefangenen Engländern und ebenso vielen Deutschen in Holland, wie ferner der Austausch einer gewissen Zahl schwerverwundeter endlich zum Abschluß gekommen und damit eine Kurierung des St. Waters glücklich verwirklicht worden ist.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Kreuzbündnis V. a. S. Dienstag, den 16. April, im Gesellenhause eine kleine Frühlingssfeier, zu der Mitglieder und Gäste herzlich eingeladen werden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 15. April. Sicherem Vernehmen nach hat Herr Univ.-Prof. Dr. Martin Wackernagel den ehrenvollen Ruf erhalten, seinen geistreichen Vortrag: „Die Mutter Gottes in der bildenden Kunst“ in Dresden während der Künstlerwoche zu wiederholen. Damit ist den Rathholden Dresdens Gelegenheit geboten, eine Darbietung zu unterstützen, die darauf hinausgeht, durch gesteigerten

gehaltvollen Inhalt die Schaulust weiterer Kreise zu vertiefen und zu veredeln, ein Unternehmen, das heutzutage mehr not tut, als man es für nötig halten sollte. Dr. -d-

Hochzeit und Mitgift

Kriegsgetraut: Langer Heinrich, Beschiefer von Paris Dike Verta, geb. 42-Märser. Hurrah! Die verblühende Schönheit von 1914 hat nun endlich einen würdigen Gemahl gefunden: Den Wundermäder von 1918, der auf 120 Kilometer stehen kann bis nach Paris hinein. Alle Welt staunt über ihre Dike und seine Länge. Der Kaiser hat dem Stammhaus in Offen zur Hochzeit schon gratuliert. Zum Hottersabend haben die Pariser das Porzellan geliefert. Eherden bringen Glück. Aber die Mitgift für das Klempnerpaar? Die muß doch auch sehr dick und groß sein. M. W. Wir sorgen für die Mitgift, wir zeichnen die Kriegsanleihe. Wer es kann, gibt doppelt, damit der lange Heinrich gehörig was stehen lassen kann.

Handel und Verkehr

h Berlin, 10. April. Der Aufsichtsrat der A.-G. C. Boreng beschloß, bei wiederum reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 35 Proz. (wie i. Vorj.) vorzuschlagen. Da eine Verstärkung der Betriebsmittel der Gesellschaft erforderlich ist, soll die Generalversammlung außerdem vorgeschlagen werden, das Aktienkapital durch Ausgabe von 2 1/4 Mill. M. Aktien, die den Aktionären im Verhältnis von 2 : 1 angeboten werden sollen, auf 6 3/4 Mill. M. zu erhöhen. Die behördliche Genehmigung für die Kapitalerhöhung und deren Bedingungen werden alsbald eingeholt werden.

h Leipzig, 10. April. Die Rammingarnspinnerei Stöhr u. Co. Aktien-Gesellschaft hat der auf den 18. d. M. anberaumten Generalversammlung die Verteilung von 8 Proz. Dividende vorgeschlagen. Wie wir hören, werden infolge neuerdings gefasster Entschlüsse die Verwaltungsorgane der Gesellschaft in dieser Generalversammlung beantragen, die Beschlußfassung über die Bilanz vorläufig zu vertagen, da die inzwischen durch die Presse gegangenen Mitteilungen über die Maßnahmen der amerikanischen Regierung gegen deutsches Eigentum eine solche Vertagung wünschenswert erscheinen lassen.

Literatur

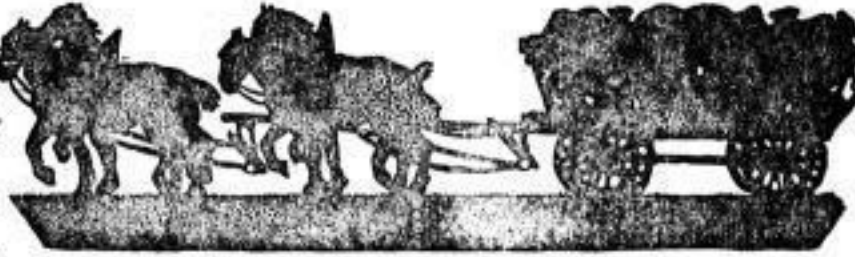
An die von der Schule entlassene männliche Jugend wende sich die vom Generalsekretariat der kath. Jugendvereine Deutschlands herausgegebene, im Verlag von Eugen und Berder in Reuelar erscheinende Sammlung „Bunte Feste“ 4 10 Bde. Heft Nr. 1 „Hurra! Entlassen!“ Ein Fremdwort an unsere Jungen zur Schulentlassung, sollte jedem Jüngling beim Abschied von der Schule in die Hand gedrückt werden. Die „Bunte Feste“ eignen sich bei dem billigen Preise (10 Pf. pro Heft, erschienen sind 12 Hefte) ganz vorzüglich zur Massenverbreitung in Jugendvereinen, Fabrikbetrieben u. a. Für die weibliche Jugend erschien im gleichen Verlage eine den gleichen Zwecken dienende Broschüren-Serie unter dem Titel „Uns Leben“. Herausgegeben vom Verein kath. deutscher Lehrerinnen. Es erschienen sieben Hefte, ebenfalls zum Preise von 10 Pf. Das erste Heft „Schulbank ab!“ sollte jedem Mädchen bei der Entlassung mit auf den Weg gegeben werden. Verzeichnisse versendet der Verlag kostenlos und portofrei.

Hochland. Monatschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Muth. Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Neumünster und München. Vierteljährlich 4.50 M.

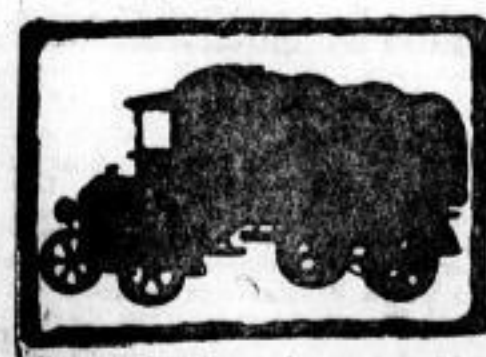
Inhalt des Aprilheftes: Idealpolitik. Von Eise Gasse. — Julius Bachm. Von Univ.-Prof. Dr. Martin Guban. — Mari Wahlen. Ein Roman aus der Rhön. Von Leo Weismantel. — Die Geschichte einer Konversion. Von Edna — Briefe an einen Staatsmann, die neueste Literatur betreffend. — Kritik: Französische Romane. Von Hermann Vahr. Tolstois Tagebuch. Von H. B. Oesterliche Stadt. Gedicht von Alfred Günther. — Runkshaus Kriegsbetrachtung. Elisabeth Gnaul-Schne. Frank Bedekind. Glaube und die Gegenwart. Tolstois letztes Glaubensbekenntnis. Glycerin und Pontoppidan. Hans Hyners „Christlichein“. — Neues vom Büchermarkt. — Unsere Kunstbelagen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Rich. Saxon, für Redakteur und Anzeigen: J. B. Rich. Saxon. — Druck und Verlag: „Der Saxonia-Verlag“ G. m. b. H. Mittelstr. 10 Dresden.

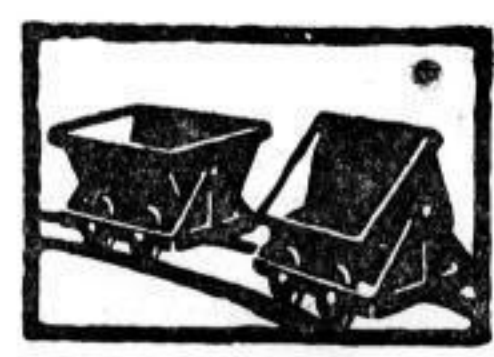
Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Vorschrift zur Bevorzugung der Kriegsanleihe gegenüber der Annahme baren Geldes erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futter-



mittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit dazugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. — Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2%igen auslosbaren Schatzanweisungen.



Willst Du also vorteilhaft kaufen, dann — zeichne Kriegsanleihe!



Die Doppelgängerin

Roman von Erich Friesen.

(26. Fortsetzung.)

Milan Varescu aber klopfte grinsend auf seine Tasche. Dann zog er das Bündchen heraus und verstaute sich in den Anblick des herrlichen Brillanten.

„Sol's der Stück! Ist keine tausend Märker wert!“ grinste er vergnügt. „Nur schlau sein, alter Junge!“ Die zukünftige hochwohlgeborene Frau Beate von Thorn soll dir noch manches Tausend einbringen!“

Und er machte sich davon.

Als er an der Gersdorfschen Villa vorbeiforste, hielt gerade mit scharfem Auf eine elegante Brantfufche vor dem weitgeöffneten Tor, um das junge Paar zur Kirche zu fahren.

9.

Vorüber die heilige Handlung.

Maria Bassiliewska oder — wie sie sich ins Kirchenbuch und auf dem Standesamte eingetragen hatte — „Beate von Manbow“ — hieß fortan Beate von Thorn.

Das Herz der jungen Frau frohlockte.

Sie hatte ihr Ziel erreicht. Bester denn je sah sie im Sattel. Und — was für sie die Hauptfahde war — jetzt vermochte nichts mehr, sie von ihrem geliebten Manne zu trennen.

Vor diesem befehligen Bewußtsein sank alles andere in ein Nichts zusammen: die Angst, die ihr noch vor wenigen Stunden das Ausstehen ihres Stiefonkels verurteilt hatte... die Ehen vor Tringards forschendem Blick... das geheime Vagen, die Zukunft könnte doch vielleicht für sie noch manches Schwere in ihrem Schoße bergen.

Ja, selbst die Schuld, durch die sie dieses Glück erkaufte botte!

„Alles! Alles —!“
Hier traumhaft schöne Wochen verbrachte das junge Paar in der Schweiz und in Italien — vier Wochen, so sonnig, so befehligen, als wären sie dem Paradiese entliehen...
Dann kehrten sie in die Heimat zurück, nach Hans-Leopolds Gut „Haidesloß“ bei Potsdam.

Die Gersdorfs die während der Zeit gar nichts von den Reue-mühen gehört hatten — es gehört bekanntlich zu den leicht vergeßlichen Eigentümlichkeiten der jungen Ehepaare, daß sie in den Hüttenwochen die ganze Welt um sich vergeffen und nur ihrem eigenen Glück leben — die Gersdorfs wunderten sich nicht wenig, als sie unipflich einen Brief von Beate erhielten, der im Lapidarstil folgendes enthielt:

„Meine Lieben! Soeben Haidesloß eingetroffen. Kreuzfidel. Wollt Ihr auf ein paar Tage unsere Gäste sein? Derslich willkommen. Allseitige Grüße, auch von Hans-Leopold.“

„Die Mädels gehen, die Alten bleiben zu Hause!“ entschied der Oberst.

Trudis Jubel war groß. Wie ein Kind tanzte sie im Zimmer umher und begann sofort, ihren Handkoffer zu packen.

Tringard verhielt sich schweigsam; aber ihre Wangen, die ohnehin in den letzten Wochen an Rundung verloren hatten, waren sehr bleich geworden.

„Freust du denn dich gornicht?“ schmolte die muntere kleine. „Du bist recht undankbar, Tringard. Ich finde es entzückend von Beate, daß sie schon am ersten Tage ihrer Heimkehr an uns denkt!“

„Gewiß, gewiß!“ erwiderte Tringard, indem sie sich verholten eine Träne aus dem Auge wischte. Das rebellische Herz meldete sich immer ab und zu. So in diesem Augenblick.

Doch sie zwang es nieder. Stolz warf sie den Kopf in den Nacken. Nur niemanden leben lassen, wie sie litt! Allein mit sich wollte sie es ankämpfen! Ganz allein!

Nur die Gewißheit wollte sie haben, daß Hans-Leopold glücklich war — und dann die beiden meiden. Sie fühlte in ihr Schneckenhaus zurückziehen und von dort aus sich selbstlos seines Glückes freuen.

Ja, das wollte sie!

Und darum bezwang sie ihr bang klopfendes Herz und befehlte die Schwester nach dem „Haidesloß“.

Die Begrüßung war eine überaus herzliche.

Hans-Leopold hatte mit seiner Frau die Stawestern auf dem Bahnhof in Potsdam abgeholt und kutschierte nun die drei Damen in seinem zweirädrigen Wagen durch die blühenden Felder, hin nach dem „Haidesloß“.

Man hatte sich bereits gegenseitig gemustert und angekannt. Trudi fand Beate „entzückend rosig“ aussehend und „zum Anbeifen“ nett. Beate gab ihr die Schneidelei lachend zurück und fügte mit einem bedauernden Blick auf Tringard hinzu:

„Dir kann ich leider nicht das Gleiche sagen, liebe Tringard. Du bist recht still und schmal geworden.“

Vor auf diese mit einer leicht abwehrenden Geste den Kopf schüttelte und ablenkend meinte:

„Hat nichts zu bedeuten. Weißt du übrigens schon, daß sich für dein Gut ein Käufer gemeldet hat?“

„Woher soll ich es wissen?“ erwiderte Beate gleichgültig. „Wir sind ja eben erst heimgekehrt!“

Hans-Leopold aber rief erfreut:

„Wirklich? Na gut! Wen's mir was würdet! Das schöne Haus hat nun gerade lange genug leer gestanden! Wie heißt er denn, der gute Mann?“

Doch den Namen wußten die Stawestern nicht. Geschäftsangelegenheiten wußte der Vater stets allein zu besorgen und erst mit der vollendeten Tatsache hervorzutreten.

„Du wirst ihm doch die Möbel nicht mit verkaufen?“ meinte Tringard.

„Warum nicht?“ lachte Beate sorglos. „Was soll ich mit dem alten Gerümpel?“

(Fortsetzung folgt.)



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes des

Schulvikars Friedrich Köhler

zu Teil geworden sind, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Sohland a. d. Spree den 15. April 1918.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres guten Vaters des

Herrn Emil Kurze

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen, die uns durch Wort und Schrift zu trösten suchten, für die zahlreichen Blumenspenden und all u. d. d. die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Dieser Dank gilt besonders dem hochw. Herrn Pfarrer Kretschmer für seine tröstenden Worte am Grabe, dem Stadgemeinderat, seinen Freunden, dem Kirchenchor für seinen erhebenden Gesang, sowie dem Männergesangsverein und dem kath. Gesellenverein.

Schirgiswalde, den 12. April.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Wir bitten alle, unseren Dank auf diese Weise entgegen zu nehmen.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 24. März in treuester Pflichterfüllung an der Spitze seiner Kompanie infolge Kopfschusses mein heißgeliebter, herzensguter und hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder und Schwager, mein innigstgeliebter Bräutigam,

der Lehrer

Felix Efmert

Lieutenant d. R. und Kompanieführer im Res.-Inf.-Regiment Nr. 19, II. Komp., Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse im Alter von 26 Jahren und 4 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte, des taueren Gefallenen im Gebete gedenken zu wollen, in tiefstem Schmerze an

Liebenthal i. Schl., Bernsdorf O.S., Ralbitz Sa.

Maria verw. Efmert,

Lehrer Alfred Efmert z. Z. im Felde,

Gertrud Efmert,

Olga Efmert geb. Kratochwil

Johanna Schewtschik als Braut.

O a Drogenhandlung Hermann Koch

Dresden, Altmarkt 5
empfehle alle in ihr Fach ein schlagende Artikel.

Tanz.

Größtes Dr. Priv.-Inst. von Tanzl. H. Koonack u. Tüchtler Jahngasse 2, am Altmarkt. Geborgung. Tanzl. d. Mittelf. Lehrl. unilbertr. Lehrmeth., beste u. billigste Ausbild. Neue Sonnt. und Abendf. beg. Son. nur 20 u. 25 Pf. Anmelde. vorh. erbeten.

Dresdener Lehranstalt für Musik

Direktor: Organist Paul Walde
Dresden-Neustadt Melanchthonstraße 25 * (Fernruf 12552)
Fachschiule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus
Vorschiul- und Ausbildungsklassen :: Musikal. Vorbereitung für das Lehrseminar und die staatliche Musiklehrprüfung :: Chorgesangschiule :: Klassen für zwei Klaviers vier- und achtkundig, Streicherchor, Orchester, Zusammenspiel und -Gesang, Theorie, Musikgeschichte :: Musikwissenschaftliche Vorträge :: Kompositionsklassen, Schüler-Vortragsübungen und öffentl. Aufführungen :: Abteilung für kath. Kirchenmusik Orgel, gregorianischer Choral, Liturgie ::

Zentralverein f. d. Königreich Sachsen

Hauptversammlung am Sonntag den 28. April nachm. 4 Uhr im kath. Gesellenhause
Tagesordnung:
1. Jahresberichte
2. Vorstandswahl
3. Besprechung der politischen Lage
4. Allgemeines.
Anträge sind bis zum 19. April beim Vorstehenden einzureichen.
Der Vorstand.

Telephon 14380 Linien 5 u. 7
Lymians halla theater!
Gärtner Str. 6 Anf. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind. Hälfte! Donnerst. Damenkauffee
Vor. ager. ersten Wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Barts Gasthaus
Dresden-A., Töpferstraße 8-10 (Fernsprecher 11077)
Inhaber: Wilhelm Klein
empfehle meine Lokalitäten mit Ueberrnachtung. Zimmer von Mk. 1.25 an.
Großes Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Bayrische Biere (hell und dunkel), ff. Lichtenhain or, div. Speisen in bekannter Güte und zu zivilen Preisen.

Bemalte Holz-Grabkreuze
J. R. H. H. H., Werderstraße 4, part. Fernruf 27168.



Schülermützen für alle Schulen 5.-6.-7.-8.-Mk.

Progymnasiumsützen solide echte Ware, solange Vorrat reicht Stck. Mk. 7.-

Heinr. Padberg

Pelz- und Mützenmacherei
Dresden, Luisenstr. 70
Hekhaus Martin-Luthertstraße
Fernsprecher 14260.

Soeben erschienen:
Ostro, das „Sächs. Troja“
von Pfarrer Paul Scholze, Löbau.
Der als Geschichtsforscher wie als Schriftsteller gleichgeschätzte Verfasser hat seine im neuen St. Bonno-Kalender erschienene, mit großem Beifall aufgenommene Ausarbeitung erweitert und in einer Sonderbroschiire veröffentlicht, die mit zahlreichen Abbildungen geschmückt ist. Jeder Freund der Heimat, insbesondere jeder, der sich für die Lausitz interessiert, wird das Heftchen gern kaufen. Es ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch den Verfasser und durch die Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H. Dresden, Hebeinstr. 46, Preis 90, mit Porto 93 Pf.
Saxonia-Buchdruckerei Dresden.

Berufs-Vorbildung Ostern 1918 :: 53. Schuljahr
I. Tagesvollschiule — Beherlungsschiule f. Pflichtschüler
II. A. Handelsswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
III. Privatkurse
Niemich'sche Handels- und höhere Fortbildungsschiule
Dresden A V, Moritzstraße 3 — Fernsprecher 13509

Johannstädter Musikschule
Blasewitz erst. 68, I. und Wittenbergestr. 90 str.
erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

Johannsbad Schmeckwitz
Bei Ramenz i. Sa.
Moor- und Schwefelbad; Luftkurort.
Die Moor-, Eisen-, Schwefel- und Kohlensäure-Bäder sind von überraschendem Erfolge bei Gicht und Rheumatismus, Jochias, Herz-, Nerven-, Haut- und Frauenkrankheiten. Diätetische Küche, herrliche Waldlage, Verpflegung anerkannt gut, zeit- und kurzgemäß. — Bis 1. Mai ermäßigte Zimmerpreise. Keine Kurtaxe. Feldzugsteilnehmer haben bes. Vergünst.
Inhaber und leitender Arzt Dr. med. Raschel.
Fernruf: Extra 22. Prospekt durch die Badeverwaltung.